

Das RTR-Programmangebot in der Bewertung seines Publikums

Forschungsbericht zuhanden von
RTR – Radiotelevision Svizra Rumantscha

Verantwortliche Autoren:

Dr. phil. Martin Arnet

martin.arnet@htwchur.ch

Prof. Dr. Matthias Künzler

matthias.kuenzler@htwchur.ch

Anschrift:

IMP – Institut für Multimedia Production der HTW Chur
Pulvermühlestrasse 57
CH-7004 Chur

Chur, 16. Dezember 2016

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
1 Einleitung	5
2 Methode der Gruppendiskussion.....	6
2.1 Zielsetzung der Methode	6
2.2 Auswahl der Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer	6
2.3 Konstruktion des Gesprächsleitfadens	7
2.4 Computergestützte Auswertung	8
3 Ergebnisse aus den Gruppendiskussionen	9
3.1 Nutzung der verschiedenen Mediengattungen	9
3.2 Mediennutzung im Tagesablauf.....	11
3.3 Motive der Mediennutzung.....	13
3.4 Beurteilung des Medienangebots von RTR.....	15
3.5 Vorschläge Verbesserungspotenzial vor allem für Junge	18
4 Fazit und Empfehlungen	21
5 Literaturverzeichnis	23
6 Anhang	24
6.1 Leitfaden Gruppendiskussion Mediennutzung.....	24
6.2 Codierschema in MAXQDA12	26

1 Einleitung

Das Mediennutzungsverhalten der rätoromanisch sprechenden Bevölkerung im zunehmend onlinegeprägten Zeitalter ist nur wenig erforscht. Vor allem im Kanton Graubünden fehlen entsprechende Daten, aber auch in der sogenannten Diaspora, in der Bassa. Als Folge davon ist zu wenig bekannt, **wie die rätoromanisch sprechende Bevölkerung Medien nutzt, wie sie das Programmangebot von Radiotelevisiun Svizra Rumantscha (RTR) beurteilt** aber auch **welche Erwartungen und Wünsche** sie an das RTR-Programmangebot inklusive dessen Onlineangebot hat.

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, wurden **vier Gruppendiskussionen** mit Rätoromaninnen und Rätoromanen unterschiedlichen Alters, unterschiedlichen beruflich-biografischen Hintergrundes sowie aus unterschiedlichen Regionen durchgeführt. Die Fokusgruppen-Gespräche fanden im Juni/Juli 2016 in Chur, Zernez, Zürich und Ilanz statt.

Auf den folgenden Seiten wird zunächst auf die theoretischen und methodischen Grundlagen eingegangen (Kapitel 2.1.-2.4.). Die Ergebnisse der Auswertung der Gruppendiskussionen folgen im Kapitel 3 aufgearbeitet. Abgerundet wird die Arbeit mit einem zusammenfassenden Fazit (Kapitel 4). Für **Schnelleserinnen und Schnellleser** findet sich am Ende einzelner Unterkapitel eine farblich gestaltete **Textbox mit zusammenfassenden und interpretierenden Key-Facts** aus den entsprechenden Kapiteln.

Einleitend ist darauf hinzuweisen, dass mit dem Begriff „Rätoromanisch“ im Folgenden wie in der Schweiz üblich „die Sprache derjenigen Bündnerinnen und Bündner (Einwohnende des Kantons Graubünden) bezeichnet wird, die nicht deutsch und nicht italienisch, sondern rätoromanisch sprechen. Davon abweichend wird der Begriff „Rätoromanisch“ auch als Überbegriff für die drei Sprachgruppen Bündnerromanisch, Dolomitenladinisch und Friaulisch benutzt. Allerdings ist dieses Begriffsverständnis in der Wissenschaft umstritten, weshalb ihm hier nicht gefolgt wird (vgl. HLS, 1998-2016).

2 Methode der Gruppendiskussion

2.1 Zielsetzung der Methode

Mit vorliegendem Forschungsprojekt wird untersucht, **wie das RTR-Programmangebot vom Publikum beurteilt wird** und **welche Erwartungen und Wünsche** es hat. Zur **Umsetzung dieser Fragestellung** wurde die **Methode der Fokusgruppendiskussion** gewählt. Diese Methode eignet sich besonders gut, da sich in Gruppengesprächen eine grosse Breite von Meinungen, Werten, Problemen, bisher vernachlässigten Themenaspekten aufdecken und von den Teilnehmerinnen und Teilnehmer begründen lässt (vgl. Kromrey 1986: 127-131; Lamnek 2005a: 84; für einen Überblick über weitere Einsatzmöglichkeiten der Methode vgl. Lamnek 2005a, 69-77).

2.2 Auswahl der Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer

Bei der Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Gruppendiskussion wird in der Methodenliteratur empfohlen, zwischen homogenen und heterogenen Gruppen zu unterscheiden (vgl. Kühn/Koschel: 76-83; Lamnek 2005a, 104-109). Homogenität bezieht sich darauf, dass sich alle Teilnehmenden der Gruppendiskussionen hinsichtlich eines bestimmten, von den Forschern als wichtig angesehenen Merkmals ähnlich sind. Im Gegensatz dazu sind bei heterogenen Gruppen die Teilnehmenden zufällig oder absichtlich nach unterschiedlichen Kriterien ausgewählt werden.

In der vorliegenden Untersuchung wurde in den einzelnen Gruppen hinsichtlich der Merkmale „Alter“, „Geschlecht“ und „berufliche Tätigkeit“ Heterogenität angestrebt. Durch die **gemischte Zusammensetzung der Gruppen** sollte ein **repräsentatives Abbild des potenziellen Publikums** erreicht werden. Gemeinsam war den Gruppenmitgliedern einzig, dass sie alle jeweils in derselben Region wohnen. Um die verschiedenen Regionen zu berücksichtigen, wurden folgende Untersuchungsgebiete ausgewählt:

- Region Chur und Umgebung
- die Surselva
- Engadin und Münstertal
- in der Bassa der Grossraum Zürich.

In diesen **vier Regionen** wurde im Sommer 2016 je eine Gruppendiskussion durchgeführt. Vorgegeben waren **sechs bis acht Teilnehmende**. Mit dieser Gruppengrösse wurde der Empfehlung in der Methodenliteratur gefolgt (vgl. Lamnek 2005b: 434-438). Diese Empfehlung erwies sich im vorliegenden Projekt als sinnvoll: Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer hatte **genügend Redezeit**, gleichzeitig waren **genügend Personen mit unterschiedlichen Ansichten anwesend**. Sie konnten so aufeinander Bezug nehmen und auch kontroverse Meinungen diskutieren. In allen Gruppen waren Personen von unterschiedlichem Alter und unterschiedlichem sozialem Umfeld vertreten. Und schliesslich war die **Gruppengrösse überblickbar** und bot ein **angenehmes Umfeld**, so dass auch eher zurückhaltende Gruppenmitglieder mehr als nur ein Votum wagten.

Die Gruppendiskussionen wurden an einem für die jeweilige Region günstig gelegenen Ort durchgeführt, nämlich in Chur, Ilanz, Zernez und Zürich. Dies ermöglichte relativ kurze Anfahrtswege für die Teilnehmenden. Der Beginn wurde an einem Tag unter der Woche jeweils zwischen 17 und 18 Uhr angesetzt, was vor allem den angefragten

handwerklich tätigen Berufsleuten das Mitwirken erst ermöglichte und erleichterte. Wegen kurzfristiger, tagesgebundener Arbeitsaufträge mussten in Zernez zwei Berufstätige, in Zürich eine Juristin sowie in Ilanz eine Fachangestellte aus gesundheitlichen Gründen am Tag des vereinbarten Termins die Teilnahme absagen. Eine **Gruppendiskussion dauerte jeweils zwischen 60 und 90 Minuten**. In einem Fall (Gruppendiskussion Zürich) musste das Gespräch kurz unterbrochen werden aufgrund von Lärmimmissionen.

Abbildung 1: Ort/Datum, Zusammensetzung, Anzahl Teilnehmende der durchgeführten Gruppendiskussionen

Ort / Datum	Zusammensetzung	Anzahl Teilnehmende
Chur (Education Zone, Medienhaus HTW Chur) 13. Juni 2016	Teilweise homogene Gruppe, jüngste Teilnehmerin 23, älteste 63-jährig.	6
Zernez (Sitzungszimmer Gemeindehaus Zernez) 5. Juli 2016	Teilweise homogene Gruppe, jüngster Teilnehmer 23, ältester 42-jährig	5
Zürich (Sitzungszimmer Hotel Bristol Garni) 7. Juli 2016	Teilweise homogene Gruppe, jüngster Teilnehmer 23, ältester 79-jährig.	7
Ilanz (Wohnzimmer, Privatwohnung) 11. Juli 2016	Teilweise homogene Gruppe, jüngster Teilnehmer 28, älteste 45-jährig.	6

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gruppendiskussionen wurden über **verschiedene Verfahren rekrutiert**. Zum einen wurden mit der Rumantschia **vertraute Organisationen** kontaktiert, um Adressen von Personen zu finden, die bereit wären, an den Gruppendiskussionen teilzunehmen. Zu diesen Organisationen zählen der *Dicziunari Rumantsch Grischun (DRG)*, *Pro Raetia* sowie die *Uniun da las Rumantschas e dals Rumantschs en la Bassa (URB)*. Anhand der vermittelten Adressen wurden potenzielle Kontaktpersonen angeschrieben, die ins definierte Profil passten.

Um vor allem junge Diskussionsgruppen-Mitglieder zu finden, wurden **Studierende** des Studienganges *Multimedia Production MMP* an der *HTW Chur*, die rätoromanisch sprechen, gezielt kontaktiert und zur Teilnahme eingeladen. Teilweise konnten diese Studierenden auch gleichaltrige **Bekannt** vermitteln, die in handwerklichen Berufen und somit nicht im akademischen Umfeld tätig sind. Weiter wurden **persönliche Beziehungen** von Mitarbeitenden der *HTW Chur* genutzt, um die Gruppen gemäss Vorgaben zu komplettieren.

Der konkrete Zeitpunkt der Diskussionsgruppen ergab sich schliesslich aufgrund der Verfügbarkeit der Teilnehmenden. Bei zwei Gruppendiskussionen musste eine interessierte Person schliesslich absagen, weil der von den anderen favorisierte Termin nicht passte.

2.3 Konstruktion des Gesprächsleitfadens

Da die Gruppendiskussionen der Validierung, der Exploration zusätzlicher Gedanken und Informationen sowie Diskussion über das Mediennutzungsverhalten der rätoromanischen Bevölkerung dienen sollten, erfolgte die Durchführung auf Grundlage eines Gesprächsleitfadens (vgl. Lamnek 2005a: 93). Der Leitfaden wies zwei Hauptfunktionen auf:

- 1.) **Sicherstellung**, dass während der jeweiligen Gruppendiskussion alle für das Projekt **wichtigen Aspekte** zum Untersuchungsgegenstand **berücksichtigt** werden, und
- 2.) Vermittlung von **Sicherheit für die Moderation** in der Diskussion.

Die Erarbeitung des Leitfadens orientierte sich an der „prozessorientierten Formulierung“, welche den Gesprächsleitfaden in die vier Phasen Einführung, Warm-up, Haupt- und Schlussteil gliedert (vgl. Kühn/Koschel 2011: 104f.). Dies erlaubt ein **problemorientiertes Nachfragen** seitens des Moderators bzw. der Moderatorin, um dadurch eine offene und vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre zu schaffen. Dadurch sollen die Befragten sich in ihrer Problemsicht ernst genommen fühlen, zu verschiedenen Zeitpunkten der Diskussion neue Gesichtspunkte entwickeln, sich korrigieren oder gar widersprechen können, um Orientierungs-, Entscheidungsprobleme und Interessenswidersprüche wahrzunehmen (vgl. Kühn/Koschel 2011: 102). Zudem wurde darauf geachtet, den Leitfaden so zu formulieren, dass er an die Sprache der Zielgruppe angepasst ist: Komplexe Forschungsinteressen wurden in einfache, klare Fragen übersetzt; es wurden hauptsächlich offenen Fragen gestellt, damit die Befragten eigene Schwerpunkte setzen und Zusammenhänge in ihren eigenen Worten schildern konnten.

Damit der Leitfaden die Dynamik des Diskussionsprozesses nicht zu stark einschränkte, wurde er auf einige **wenige Themenbereiche beschränkt** (vgl. Kühn/Koschel 2011: 100-104). Eine zusätzliche Strukturierung des Gesprächs wurde durch die Ergänzung der **offenen Fragen** über die Formulierung von geschlossenen Nachfragen und eine Hierarchisierung der Fragen erreicht. Während der Gespräche wurden Unentschiedenheit, Schwankungen und Ambivalenzen bewusst zugelassen, um dadurch neue Aspekte und Sichtweisen zuzulassen.

2.4 Computergestützte Auswertung

Die **Auswertung erfolgte computerunterstützt**: Die **Transkription** wurde mit der Software „f4“, die **Codierung und Auswertung mit dem Programm „MAXQDA“ Version 12** von den Verfassern dieses Berichts vorgenommen.

Methodisch orientierte sich die **Auswertung am Verfahren der „Strukturierung/Kategorisierung“** (vgl. Mayring: 118, in der englischsprachigen Literatur auch als „meaning categorization“ bezeichnet, vgl. Kvale 1996: 192). Dabei werden die transkribierten Gruppendiskussionen in Textstellen unterteilt (zumeist mehrere Sätze oder Abschnitte), die sich mit bestimmten, für die Fragestellung relevanten thematischen Aspekten beschäftigen. Diesen Textstellen werden nun Kategorien zugeordnet. Die Kategorien lassen sich deduktiv, auf Basis der Theorie, oder induktiv aus dem Material heraus bilden. In der vorliegenden Analyse wurde ein kombiniertes Verfahren angewendet: Aufgrund der ausgeführten Annahmen wurden deduktiv Kategorien gebildet. Diese deduktiv gebildeten Kategorien wurden durch induktiv hergeleitete Kategorien ergänzt. Die Unterkategorien wurden ebenfalls induktiv hergeleitet (vgl. Codierschema in MAXQDA 12 im Anhang).

Zur Erreichung der Intercode-Reliabilität wurde folgendes Verfahren angewendet. Der eine Forscher codierte alle vier Gruppendiskussionen und unterbreitete die gesamte Codierung dem anderen Forscher. Als missverständlich oder ungenügend beurteilte Codierungen wurden diskutiert und entsprechend angepasst. Zusätzlich wurde mittels MAXQDA überprüft, ob sich alle Hauptcodes in allen Gruppendiskussionen wiederfinden. Dies ist der Fall. Trotz des offenen Gesprächsleitfadens kann deshalb davon ausgegangen werden, dass in allen Gruppendiskussionen Themenäquivalenz gegeben war.

Nach der Codierung und Codebereinigung folgte die eigentliche Auswertung der Gruppendiskussion, indem Verbindungen zwischen verschiedenen Codes ermittelt wurden. Aus den transkribierten Aussagen der für die Untersuchung ausgewählten rätromanischen Mediennutzerinnen und -nutzer lassen sich deren Überlegungen und die daraus folgenden Verhaltensmuster interpretieren (vgl. Böhm 2005: 478 f.).

In der Folge wurden die relevanten Aussagen und Befunde der Erhebung zusammengefasst. Die Resultate werden in einzelnen Themengebieten summarisch zusammengestellt. **Markante oder typische Aussagen der Diskussionsteilnehmenden fliessen als Zitate in den Text der Studie.** Die **Namen** der genannten Personen sind **anonymisiert**, die Aussagen können aber eindeutig zugeordnet werden. Das heisst: Wenn Person XY alias Chasper zitiert wird, handelt es sich bei allen weiteren Zitaten von Chasper um Aussagen derselben Person XY.

3 Ergebnisse aus den Gruppendiskussionen

3.1 Nutzung der verschiedenen Mediengattungen

Radio und Onlineradio

Im ersten Teil der Gruppendiskussion wurde die Nutzung der Medien – Fernsehen, Radio, Print, Online, Smartphone/iPhone – ganz allgemein erfragt: Was, wann, wie, wie häufig. Die Aussagen der befragten Personen ergaben durchwegs, dass sie das **vielfältige Medienangebot regelmässig nutzen**. Wobei „regelmässig“ durchaus unterschiedlich verstanden wird. Für viele heisst das, dass sie sich regelmässig am Morgen – die ersten um 6 Uhr, andere bis etwa 7 Uhr – vom Radio mit etwas Musik und Kurznachrichten wecken lassen, kurz danach aber wieder abstellen. „Ich höre am Morgen gerne Radio, dann weiss man, was gerade läuft oder gelaufen ist.“ – „Zwischen 6 und 7 Uhr gibt es jeweils ein paar erste Inputs, bevor man aus dem Haus geht.“ – „Ich finde die Nachrichten zu jeder vollen Stunde vor allem am Morgen gut“: So und ähnlich wird das eigene **morgendliche Mediennutzungsverhalten erklärt. In den Gesprächen wurde *Radio Rumantsch (RR)* am häufigsten genannt, dahinter folgte *DRS1* und *DRS3*.** Nach wie vor von Bedeutung ist die Nutzung des Radios im Auto, wie mehrere Gesprächsteilnehmer und -teilnehmerinnen bestätigen.

Bei einigen wenigen ist es üblich, dass sich eines ihrer Geräte am Morgen automatisch einschaltet und danach bis am Abend immer irgendwo ein Radio läuft, sei es im Schlafzimmer, in der Küche oder im Auto. Es gibt aber auch einige, die kein herkömmliches Radiogerät mehr in der Wohnung haben, sondern die **Radioprogramme mobil mittels iPhone/Smartphone nutzen**. Smartphones und iPhone sind, das lässt sich eindeutig sagen, auch in den untersuchten Gebieten zu jenem Gadget, zu jenem Gerät geworden, mit denen Medien genutzt werden. Alle Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer haben eines, manche sogar mehr als eines. **Je jünger sie sind, desto früher am Tag beginnt die Mediennutzung mit dem Handy.** Der erste Blick auf das iPhone bzw. Smartphone gleich nach dem Aufwachen ist auch bei den Jungen der Rumantschia sehr weit verbreitet. Im Verlauf des Tages gehört der regelmässige, teilweise sogar fast ständige Blick auf das Gerät einfach dazu. **Ältere Diskussionsteilnehmende** haben, wie erwähnt, zwar auch ein iPhone oder Smartphone, es wird jedoch **deutlich weniger intensiv genutzt als von den Jüngeren.**

Zeitung und Onlinezeitung

Bezüglich Regelmässigkeit der Nutzung folgt mit deutlichem Abstand das Medium (Tages)Zeitung. **Bevorzugtes Printangebot in den untersuchten Gebieten ist die *Quotidiana*.** Vor allem im Engadin, aber auch in den übrigen Gebieten, wird die ***Engadiner Post/Posta Ladina* oft regelmässig** gelesen. Auch *La Pagina da Surmeir* wird mehrfach genannt. Von den ausserhalb des Kantons Graubünden produzierten Zeitungen, die regelmässig gelesen werden, werden vor allem die *NZZ* und der *Tages-Anzeiger* erwähnt. Auf internationaler Ebene

werden von Einzelnen die *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* und *Die Zeit* genutzt. Pendlerzeitungen wie 20 Minuten oder *Blick am Abend* werden in Papierform nicht erwähnt, nur als App (vgl. unten). Die **mobile Onlinenutzung solcher Nachrichtenangebote** spielt besonders **bei den jüngeren Gesprächsteilnehmern eine Rolle**: Viele von ihnen haben keine Tageszeitung (mehr) abonniert.

Fernsehen und Onlinefernsehen

Das Medium **Fernsehen** hat im Medienrepertoire der Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer nach wie vor **seinen Stellenwert**. Es wird von mehreren Teilnehmern mittleren oder fortgeschrittenen Alters am Abend zur Entspannung oder zum Anschauen von Live-Übertragungen genutzt. Allerdings zeigen die Aussagen von Personen unterschiedlichen Alters, dass die **traditionelle, lineare Fernsehnutzung zugunsten zeitversetzter Nutzung mittels anderer technischer Geräte verliert**.

Dieser Entwicklung scheinen sich auch jene bewusst zu sein, die noch linear Fernsehen schauen, wie exemplarisch aus der Aussage des knapp 30-jährigen Pino aus der Surselva deutlich wird: „Ich schaue Fernsehen, weil ich beim Arbeiten immer so ein Natel in der Hand habe. Dafür hocke ich halt abends vor dem Fernseher, was man eher nicht mehr so macht, und zappe ein bisschen durch die Sender und rege mich auf, weil nichts kommt“, meint er ironisch. „Dafür bin ich nicht die ganze Zeit im Internet am Schauen. Ich weiss nicht, was besser ist.“

Mit seinem Nutzungsverhalten scheint Pino jedoch eher eine Ausnahme zu sein. „Wenn überhaupt, dann läuft bei uns der Fernseher nicht mehr gross“, erwähnt die Mittvierzigerin Silvia. Die etwas jüngere Gabriela sagt: „Einfach den Fernseher einschalten und sagen: Okay, jetzt lasse ich mich berieseln, das mache ich nicht. Zeitmässig nicht – und auch nicht vom Interesse her.“ Silvia ergänzt, dass „unsere Kinder alles auf das iPod oder das iPhone aufnehmen“ und es nachher dort schauen. Gemeinsame Fernsehabeude, wie sie früher üblich waren, sind in ihrer Familie in der Surselva seit langem kein Thema mehr. Dieses veränderte Nutzungsverhalten hat bei **einigen Diskussionsteilnehmenden** zur Folge, dass sie **keinen Fernsehapparat** mehr in ihrer Wohnung installiert haben. Sie **konsumieren Fernsehsendungen auf dem PC, Tablet** oder seltener auf dem Beamer.

Die zeitversetzt Nutzung von Fernsehsendungen hält Pieder (42, Ilanz) für eine sehr positive Errungenschaft: „Weil man zurückspulen kann, verpasst man keine interessanten Sendungen mehr. Egal, ob sie am Mittag oder am Nachmittag live sind, man kann sie jederzeit hören oder vor dem Zubettgehen hören.“ Ähnlich sagt der etwas mehr als 30-jährige Jachen in Ilanz: „Mit diesem zeitversetzten Fernsehen kann man viel spezifischer auch am Abend eine Sendung schauen. Wenn ich eine Stunde Zeit habe, dann suche ich mir etwas, das mich interessiert – ausser ich weiss im Voraus, dass ich direkt auf dem Sofa schlafen will“, schmunzelt Jachen.

(Mobile) Onlinemedien und Social Media

Von zunehmender Bedeutung bei der zeitversetzten Nutzung ist die **Verlinkung über Social Media** und andere Apps, wie beispielsweise aus der Aussage der rund 20-jährigen Martina hervorgeht, die in Zürich studiert und sehr selten fernsieht. Wenn, dann sei sie durch Links und Hinweise auf *Facebook* auf einzelne Sendungen aufmerksam gemacht worden. Aufgrund solcher Tipps habe sie gelegentlich auch schon Sendungen von *RTR* geschaut. Ihre gleichaltrigen Gesprächspartner verhalten sich gleich. „Also klassisches Fernsehen mit Fernseher, wie man es im 20. Jahrhundert hatte, das habe ich nicht“, erwähnt beispielsweise Claus. Und erzählt, dass er vor allem die Sendung *Telesquard* online on demand schaue – „eigentlich nur selektiv und zu Unzeiten – auch übers Internet natürlich.“ *Cuntrasts* ist eine weitere Sendung, die Claus oft aber selektiv konsumiert, wenn er beim **Scrollen via Play RTR darauf stösst**. Die *Play RTR*-App scheint beliebt zu sein: Viele Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer haben sie auf ihrem Smartphone installiert. Sie nutzen die App, um sich rasch einen Überblick über das

tägliche Angebot von *RTR* verschaffen zu können. Am häufigsten nutzen sie Sendungen von *Telesguard*, *Contrasts* und *Battaporta*. „Ich habe es drauf, weil *RTR* dort viele Sendungen anteaust“, begründet Franco in Zernez. Zum einen gebe es dort Berichte, die nur online verfügbar sind. Zum anderen werde man darauf aufmerksam gemacht, was läuft. Dann nehme er am Abend den Laptop und könne das Ganze vertiefend anschauen.

Allerdings nutzen viele der Befragten nicht nur die App von *RTR* sondern weitere, insbesondere deutschsprachige. Diese spielen im persönlichen Mediennutzungsablauf eine wichtige Rolle, was u.a. aus den Aussagen von Domenico hervorgeht. Er hat die App von *20 Minuten* installiert. Dank der Push-Meldungen weiss er im Verlauf des Tages immer Bescheid über neuste Infos: „Das App ist ideal, um rasch zu schauen, was passiert ist oder gerade läuft.“ Diese Push-Meldungen erhält er auf seinem iPhone. Neben der *20 Minuten*-App ist die News-App *Watson* bei zahlreichen Diskussionsteilnehmenden auf dem Smartphone installiert. Wenn tatsächlich etwas für ihn Wichtiges gemeldet wird, gibt es für Domenico, Francos Alterskollege aus demselben Dorf, drei mögliche Schritte: 1.) Er schaut auf dem App der *Engadiner Post/Posta Ladina*, das er ebenfalls auf dem Smartphone installiert hat, nach weiterführenden Infos. 2.) Er schaut abends auf dem PC nach oder liest 3.) am folgenden Tag die ausführlicheren Informationen in der Print-Ausgabe der *Engadiner Post*.

Diese mehrfache, **kaskadenartige Nutzung des Medienangebotes** lässt sich häufig feststellen. Wenn er erfahre, dass in der Gegend etwas passiert ist, dann gehe er am Abend ins Internet und schaue gezielt nach um herauszufinden, was genau sich da im Verlauf des Tages ereignet hat, erzählt beispielsweise der knapp 30-jährige Pino aus der Surselva. Er erwähnt in diesem Zusammenhang einen tödlichen Bergunfall im Berninagebiet, von dem er tagsüber zuerst am Radio erfahren hat und am Abend am PC nachgelesen hat.

Facebook ist jenes soziale Netzwerk, das von den meisten Befragten genutzt wird. Eine untergeordnete Rolle spielt hingegen Twitter. „Wir haben einen Schulaccount, der vom Musiklehrer betreut wird“, sagt die etwa 40-jährige Gabriela aus Ilanz. „Der ist aber von *Facebook*, nicht von *Twitter*“, schmunzelt sie. Nein, Twitter brauche er nicht, erklärt Franco. „*Facebook* gibt mir alles.“ Er hat seinen Account so eingerichtet, dass er nur das angezeigt erhält, was ihn „wirklich interessiert“. Das heisst für ihn vor allem Sport und News aus aller Welt.

Es gibt aber auch die eine oder den anderen, die diesem Mediennutzungsverhalten gegenüber vorsichtig sind, also bewusst nicht ständig online sein wollen. „Wenn mich etwas wirklich interessiert, dann lade ich es auf mein iPad und schaue es, wenn ich genug Zeit habe“, sagt Bigna (30) in Zernez. Und sonst gebe es auch noch das Internet, wo man jederzeit alles nachschauen kann.

3.2 Mediennutzung im Tagesablauf

Diese Aussagen zum Nutzungsverhalten veranschaulichen den Trend, der in zahlreichen anderen Untersuchungen zur Mediennutzung (vgl. z. B. Feierabend et al. 2016: 98-107, 120-128; fög 2016: 4 ff.) festgestellt wird: Die Tagesreichweite der traditionellen Medien Radio, Fernsehen und Tageszeitung geht demgemäss vor allem bei den Jungen kontinuierlich zurück. Markant auf dem Vormarsch ist bei dieser Altersgruppe die Nutzung des Internet: Social Media (Facebook, Twitter, Instagram etc.) werden zu immer wichtigeren Informationsquellen. Beim **Mediennutzungsverhalten zeigen sich dementsprechend zwei Hauptmuster**: Die **eine Gruppe** der Befragten nutzt die Medien eher **strukturiert entlang dem Tagesablauf**. Das Nutzungsverhalten der **anderen Gruppe ist hingegen stark von der mobilen, zeitversetzten Mediennutzung geprägt**. Allen Befragten ist jedoch gemeinsam, dass sie verschiedene Kanäle nutzen, um Informationen zu erhalten über das, was aktuell passiert ist.

Zur **ersten Gruppe** gehören hauptsächlich **etwas ältere Mediennutzerinnen und -nutzer**. Sie haben sich persönliche Zeitfenster eingerichtet, während denen sie für News empfänglich sind – sei es am Morgen, Mittag oder Abend. Dieses Nutzungsmuster beschreibt die etwas über 60-jährige Maria in Chur folgendermassen: „Meinem Alter entsprechend bin ich nicht mit dem Tablet oder so am Herumspringen, sondern eine traditionelle Mediennutzerin: Am Morgen Zeitung, am Abend Fernsehen.“ Ähnlich schildert der über 70-jährige, im Raum Zürich lebende Benedetg seinen Tagesablauf: „Am Morgen lese ich die *NZZ*, gewisse Sachen lege ich auf die Seite.“ Im Verlauf des Tages liest er viele Zeitungen, unter anderem auch die *WOZ* und die *Quotidiana*. Fernsehen schaut er dann am Abend. Benedetg hat auch einen Computer und schaut sich dort gelegentlich live einen Beitrag an. „Aber nur, wenn ich darauf aufmerksam gemacht werde. Und das geschieht selten.“

Sein altersmässiger Gegenpart, welcher zur **zweiten Nutzungsgruppe** gehört, ist der 23-jährige Student Toni aus Zürich. Er erwähnt, dass er fast nie fernsehe oder Radio höre. In der Zeitung liest er, wenn sie ihm auf den Tisch gelegt wird von den Grosseitern, bei denen er während seines Studiums wohnt. Sein **Medienkonsum wird von Smartphone, Pushmeldungen und Facebook gesteuert. Allenfalls folgt er Links**, die er über diese Kanäle erhält. „Aber ich mache das nicht sehr häufig“, analysiert er sein Medienverhalten selbstkritisch.

Sein ganzer **Medienkonsum** sei sehr, sehr **zufällig**, fasst Claus zusammen. Er konsumiere sicher jeden Tag Medien. Zum Teil könnten das mehrere Stunden sein, wenn man alles zusammenrechnet. Und an anderen Tagen seien es schliesslich vielleicht 20 Minuten, während denen er Medien nutze. Das gilt für alle Medien. Auch bei der *Quotidiana*, die er abonniert hat, könne es durchaus sein, dass diese sich mal ein paar Tage stapelt. „Und dann nehme ich mal alle mit und dann wird durchgeblättert und im Schnitt hat es ein, zwei Artikel, die ich dann lese.“

Er **konsumiere Medien eigentlich nur noch online**, sagt Julian, gleichaltriger Tischnachbar von Claus. „Bei mir passiert es online in dem Sinn, dass er jemandem einen Link weiterempfehle.“ Das geschieht dann per Mail oder per WhatsApp an eine oder mehrere Personen, die Julian gezielt anwählt. „Dann kann diese Person selber draufklicken und entscheiden, ob sie es ansehen will oder nicht.“

Die Mittdreissigerin Gabriela hat eine Erklärung für dieses Nutzungsmuster: „**So rhythmisiert sind die Tage heute nicht mehr**, dass man das regelmässig machen könnte.“ Sie versuche einmal pro Tag entweder „Echo der Zeit“ oder „Rendez-vous“ zu hören, entweder jenes am Mittag oder jenes am Abend. Aber **meistens zeitversetzt**. „Weil dann, wenn es ausgestrahlt wird, hat man ja meistens keine Zeit“, schmunzelt sie. Für sie handelt es sich dabei um die besten Informationssendungen. Und einmal pro Tag schaut sie in **die Zeitung. „Aber auf dem Handy. Online.“**

Key Facts Kapitel 3.1 und 3.2

- Aus den Aussagen der Diskussionsteilnehmenden zum Nutzungsverhalten bestätigen sich die Befunde der quantitativen Nutzungsforschung. Lineares Radio wird bevorzugt am Morgen und im Auto gehört, Zeitungen von mittleren und älteren Nutzergruppen gelesen.
- Beim Fernsehen zeigt sich eine Tendenz von der traditionellen, linearen Nutzung hin zu einer zeitversetzten Nutzung auf Tablets und anderen Mobilgeräten – vor allem bei jüngeren, z.T. aber auch älteren Zielgruppen.
- Auf Grundlage der Aussagen liessen sich zwei idealtypische Nutzungsformen konstruieren:
 - 1.) Ältere Mediennutzer, die sich im Tagesablauf regelmässig wiederkehrende Zeitfenster zum Konsum von Medieninhalten eingerichtet haben (entspricht der traditionellen Mediennutzung)
 - 2.) Nutzer jüngeren und mittleren Alters, deren Medienkonsum mobil, onlinebasiert und zeitlich eher zufällig strukturiert ist. Inhalte werden aufgrund von persönlichen Empfehlung durch Verlinkung auf Messenger, sozialen Netzwerken (Facebook) oder Push-Meldungen von Apps abgerufen.
- Die Möglichkeit zur zeitversetzten Nutzung von Sendungen durch Abruf auf den entsprechenden Portalen wird von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen geschätzt.
- Bei der zeitversetzten Nutzung von Rundfunksendungen spielt die Play RTR-App aber auch die Verlinkung über Social Media (v.a. Facebook, z.T. WhatsApp) eine wichtige Rolle: Sie wecken das Interesse an einzelnen Sendungen, die aufgrund solcher Hinweise abgerufen werden.

3.3 Motive der Mediennutzung

Allgemeines Interesse an Information...

Als **Hauptgrund für die Nutzung von redaktionellen Medien** wurde in allen Diskussionsgruppen das **Informationsbedürfnis** genannt. „Ich erwarte von den Medien aktuelle Infos jeden Tag“, sagte beispielsweise der 25-jährige Franco. „Vom Text erwarte ich Qualität [...]“. **Qualität** bedeutet für ihn nicht nur, dass das Bild in einem Videobeitrag nicht wackelt, sondern auch, **dass die Informationen**, die man erhalte – sei es Text, Bild oder Audio – **zuverlässig und glaubwürdig** sind. „Online-Medien sind vor allem wichtig, wenn man rasche, oberflächliche Informationen haben will. [...] Und wenn ich hintergründigere Informationen haben will, dann schaue ich oft Fernsehen – oder schaue online Fernsehsendungen.“

„Ich brauche die Medien hauptsächlich für Informationen“, erklärte auch Pieder. Auf die Frage, welche Informationen die wichtigsten sind, wird das breite, zu erwartende Themenspektrum genannt: Politik, besondere Ereignisse, Unfälle, Wetter, Verkehrslage aber auch Kulturelles wie Theater, Kunstschaffen, Brauchtum. „Ich bin allgemein interessiert an Medien“, fasst Julian zusammen.

Bei den jüngeren Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer zählt vor allem die Geschwindigkeit.

„Wichtig ist für mich, dass man es sofort weiss, und nicht erst fünf Stunden später oder so“, umschreibt wiederum Franco aus Zernez seine Erwartungen. „Die Aktualität ist für mich sehr wichtig.“ Seine Alterskollegen und -kolleginnen pflichten ihm bei. Damit sie immer und überall auf dem neusten Stand sind bezüglich Nachrichten, nutzen sie vor allem Facebook und WhatsApp. Viele haben zusätzlich mindestens eine News-App auf ihrem Smartphone installiert.

Einige Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer **widersprechen** jedoch. Deutlich bringt dies der rund 30-jährige Historiker Claus zum Ausdruck. Er wünscht sich, „dass Medien eine gewisse Originalität bieten und eine gewisse Profundität in dem, was sie machen und – auf gut deutsch gesagt – nicht immer denselben ‚Seich‘ wiederholen, dieses Oberflächliche, Schnelle, diese Überflutung mit Informationen, die man ja auch auf den Internetseiten hat. [...] Diese Newsticker, die überfluten mit vielen Informationsschnipseln. Meine Erwartung ist vielleicht ein qualitätsvollerer, originellerer Journalismus, als wie er oft geboten wird. Also nicht immer die gleichen Phrasen und Schlagzeilen. Ich finde oft, dass sich Medienproduktionen extrem ähnlich sind und sie verfallen schnell in Stereotypen oder löchern sich oft im Konsum.“

...besonderes Interesse an regionaler Informationen

Innerhalb des Nachrichtenangebots interessiert sich ein Grossteil der Teilnehmenden der Gruppendiskussionen auch für Regionales und Lokales. Sie brachten zum Ausdruck, dass die **rätoromanischsprachigen Medien prädestiniert sind, dieses lokal-regionale Informationsbedürfnis** zufriedenzustellen. „Ich bin auf der Seite jener, welche aktuelle Informationen aus der Region und auch gewisse Hintergründe dazu wünschen“, gibt Curdin aus Domat-Ems zu verstehen. Für Julian dürfen die **Informationen aus der Region in den rätoromanischsprachigen Medien ausführlicher sein als Nachrichten über nationale oder internationale Vorkommnisse**. Um dieses lokal-regionale Informationsbedürfnis zu befriedigen nutzt er regelmässig *RTR online* und hat zusätzlich die *Quotidiana* abonniert. Die nationalen Ereignisse verfolgt er vorzugsweise in der *NZZ*.

Ähnlich ist das Nutzungsverhalten von Gabriela. „Wenn ich schon auf diesen romanischen Sender gehe, dann will ich viel erfahren, was das Regionale betrifft.“ Es stimme sicher, dass das aktuelle Weltgeschehen eher zu kurz komme auf *RTR*. Sie ist zusammen mit ihren Gesprächspartnern jedoch überzeugt, dass das bewusst so gemacht werde, weil solche Themen vom Schweizer Fernsehen aufgegriffen würden, über welches sie sich über nationale und internationale Themen informierten.

Neben RTR erwähnen einige der Gesprächspartner auch die *Quotidiana* speziell. Fulvio, der in Scuol aufgewachsen ist, urteilt, dass er via Presse viel besser über das Regionale und Lokale informiert sei als via Fernsehen und Radio, welche Regionen wie etwa Mittelbünden zum Teil vernachlässigten und zu oft an der Oberfläche blieben. Er liest die regionalen Zeitungen oder Publikationen vor allem deshalb gerne, weil ihm dies den Bezug zu seiner Heimat gibt. Er findet die *Quotidiana* in der Form, wie sie gemacht wird, gut. „Es ist jetzt in einem Blatt alles drin ist aus dem ganzen Kanton.“ Er ist aufgewachsen mit dem *Fögl Ladin* und da sei einfach nur über das Engadin berichtet worden.

Kultur und Unterhaltung

Die Nutzung von **kulturellen und unterhaltenden Inhalten** ist bei den befragten Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein weiteres Motiv der Mediennutzung. Der knapp 50-jährige Curdin nutzt vor allem Print und Radio Rumantsch. Er wünscht sich besonders im Radio einen unterhaltsamen Aspekt, „einen guten Mix zwischen Information und Musik im Background; Sendungen zum Entspannen und Abschalten gewissermassen.“ Ähnlich Gabriela: Sie nutzt die Medien „hauptsächlich für Informationen“, manchmal aber auch zur Unterhaltung, wenn sie „nicht so Lust hat auf die eigenen MP3-Sammlung.“ Sie interessiert sich auch für Kulturelles und möchte informiert sein, was es in diesem Bereich Neues gibt: „Ein neues Buch, wer ist als Autor aktuell oder Theater, Malerei, Musiken.“

Selbstidentifikation

In allen Fokusgruppen zeigte sich deutlich, dass die rätoromanisch sprechende Bevölkerung das **Angebot von RTR als ausserordentlich wichtig beurteilt für das Selbstverständnis in der Rumantschia**. Alt und Jung, Studierende oder Berufstätige, regelmässige oder gelegentliche Nutzerinnen bzw. Nutzer sind einer Meinung.

„Über RTR werden wir in der Schweiz wahrgenommen“, ist beispielsweise die in Sta. Maria lebende, rund 40-jährige Ladina überzeugt. Über Radio und Television Svizra Rumantscha können sich Einheimisch ebenso wie Auswärtige jeden Tag informieren über das, was in Graubünden passiert, was sie bewegt und bemerkenswert macht.

Aus ihrem Umfeld erhält die Churerin Seraina (25) häufig bewundernde Reaktionen: „Was, du kannst romanisch? Das ist ja megacool“, erzählt sie. Sie spüre, dass das **Rätoromanische im Vergleich zu früher ein Revival erlebt**. „Man muss sich immer noch behaupten“, sagt sie. „Aber es wird deutlich mehr geschätzt.“ **Dazu trage RTR mit seinen witzigen und kreativen Programmen bei**. Wenn die rätoromanische Sprache noch mehr verloren gehe, dann werde die Sprache irgendwann zur Geschichte. „Das darf nicht sein.“ Gerade unter den Jungen sei Rätoromanisch heute viel populärer als vor 20 oder 30 Jahren. „Auch wenn sie manchmal in horribel-schrecklichem Rumantsch reden. Aber sie sind schon stolz darauf, dass sie es können.“

Sie kenne viele romanisch Sprechende, die im Ausland leben, die regelmässig RTR konsumieren, sagt Bigna. Sogar in Neuseeland. Für sie ist es wirklich wichtig, dass man ein **Identifikationsmittel** hat, dass man erfährt, was dort geschieht, wo man aufgewachsen ist oder dort, wo man eigentlich herkommt. „Das **steigert die Identität im Ausland und in der ganzen Schweiz**.“ Jenen, die hier in der Gegend wohnen, sei das vielleicht nicht so bewusst. „Aber sobald man weg ist, denke ich, ist RTR noch wichtiger.“

Key Facts Kapitel 3.3

- Das Bedürfnis nach zuverlässiger und glaubwürdiger Information ist der Hauptgrund zur Nutzung redaktioneller Medien. Für jüngere Zielgruppen ist die Aktualität ein zusätzlich wichtiges Kriterium – eine Meinung, die jedoch nicht von allen Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer geteilt wird.
- Von den rätoromanischsprachigen Medien werden hauptsächlich lokal-regionale Informationen erwartet. Zur Information über überregionale, nationale und internationale Themen werden die deutschsprachigen Medien genutzt.
- Kulturelle und bildende Inhalte werden von den Diskussionsteilnehmern ebenfalls geschätzt.
- Die Programme von RTR werden als äusserst wichtiges Kommunikationsmittel zum Aufbau und zur Bestärkung der eigenen Identität gesehen.

3.4 Beurteilung des Medienangebots von RTR

Positive Beurteilung

Die **Leistungen von RTR** wurden von allen Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmern **überwiegend positiv beurteilt**. Diese Einschätzung betrifft das gesamte Angebot, von *Radio Rumantsch* und *RTR TV* bis zum Online-Service und zur Homepage. Gemäss Julian darf man *RTR* nicht vorwerfen, dass etwas fehle oder zu kurz komme. RTR biete seinen Zuschauern ein riesiges Angebot an, gemessen an der Grösse des rätoromanisch sprechenden Zielpublikums. Es sei immer wieder beeindruckend, was von RTR hervorgebracht wird, **qualitativ, witzig**. „Also wirklich unterhaltend gemacht im Sinn von: Auch wenn es ein trockener Inhalt ist, es kommt sehr repräsentativ daher“, fasst Gabriela ihre Beurteilung zusammen.

Chasper lobt die **Aktualität der Informationen**: „Man fühlt sich wirklich informiert über das, was hier geschieht. Und eben, dass man es nachher immer auch noch nachschauen kann, ist ein grosser Vorteil.“ Der **regionale Bezug** der Sendungen ist für Pino der Grund, weshalb er Radio Rumantsch und nicht DRS1 oder DRS 3 hört: „Wenn du am Radio jede halbe Stunde vom Stau beim Brüttiseller Kreuz hören musst, [...] das ist etwas, das ich nicht brauche.“

Für die knapp 40-jährige Vera „gehört Radio Rumantsch zum Alltag.“ Wenn sie das Radio mal an einem Tag nicht einschalte bis am Mittag, dann habe sie das Gefühl, etwas zu verpassen. Für sie stimme das Programm von A bis Z. „Ich denke, sie machen eine sehr gute Arbeit“, doppelt Maria nach. Sie ist sich bewusst, dass es schwierig sei, die Aufmerksamkeit der Zuschauerinnen und Zuschauer bzw. der Hörerinnen und Hörer zu gewinnen. RTR mache dies sehr gut, „ich sehe keinen Handlungsbedarf.“

Das **unternehmerische Engagement fällt** auch Julian **positiv** auf. Es gäbe immer etwas neues, deshalb: „nehme [ich] RTR sehr als aktive Unternehmung wahr, die **viel probiert, zur Verfügung stellt** und auch keine Angst hat, eine App, die am Anfang neu und lässig war aber nicht funktioniert, wieder vom Netz zu nehmen. Oder eine Homepage, die nicht funktionierte, vom Netz zu nehmen, um sich weiterzuentwickeln. Das finde ich sehr lässig eigentlich.“

Sehr positiv wahrgenommen wird auch, dass **RTR im kulturellen Leben aktiv präsent** ist. So erzählt der knapp 30-jährige Thomas, dass er mit dem Musikverein Dardin am Eidgenössischen Musikfest 2016 in Montreux teilgenommen habe. Da sei auf einmal eine Equipe von RTR aufgetaucht und habe sie begleitet. „Das war echt interessant im Nachhinein zu hören, wie wir bei unserem Auftritt gewirkt haben.“ Seine Musikanten hätten das dann sicher 100 Mal wieder gehört. „Wir wussten vorher nicht, dass jemand von RTR kommt. Das war wirklich cool.“ Eindrücklich in Erinnerung geblieben ist ihm auch der Bericht über das *Trer schibettas* (Scheibenschlagen) in der Surselva: Bei diesem uralten Brauch werden jeweils am ersten Samstag nach Aschermittwoch (Termin im März) glühende Holzscheiben nachts mit Stecken von den Berghängen ins Tal geschleudert. Pieder gefällt die Jugendmusik-Förderung bei *Battaporta* mit den Band-Contests. „Wenn man gut ist, kann man irgendwo einen Song im RTR platzieren. Das ist unter den Jungen noch cool.“

Beinahe **allen Teilnehmerinnen und Teilnehmer** der Gruppendiskussionen **sind Sendungen und Beiträge präsent, die ihnen besonders gefallen haben**. Chasper findet *Minisguard*, *Cuntrasts* und *Telesguard* sehr gut. Insbesondere *Cuntrasts* stösst auch bei anderen Zuschauern auf Anklang, z. B. bei Bigna. Auch wenn bei *Cuntrasts* Themen aufgegriffen würden, die sie eigentlich nicht sogleich interessiere, schaue sie die Sendung trotzdem gerne, denn die Inhalte würden packend thematisiert. „Also ich finde *Cuntrasts* super.“ Im Gegensatz zu *Controvers*: „Das sind halt diese Gespräche, mit denen habe ich etwas Mühe.“ Silvana, die in Ramosch aufgewachsen ist und seit langem in der Bassa (Zürich) wohnt, lobt *Palaver*: „Das finde ich eine ganz profunde Sendung. Sehr gut konzipiert. Es wird wie in einem Rückblick der Woche politisch eine gute Auseinandersetzung gegeben.“

Als weitere Sendung **lobt** Ladina *Minisguard*. Ihre Kinder würden es sich gerne anschauen. Auch Bigna schaut sich diese Sendung von Berufs wegen an: Als Lehrerin hält sie dieses Programm für „extrem gut aufgearbeitet für Kinder.“ Deshalb lasse sie einzelne Sendungen auch als Hausaufgabe anschauen. Ein Beitrag, der Kinder über Pädophilie aufklärt, blieb Bigna besonders positiv in Erinnerung. „Ich muss sagen, es ist ein heikles Thema, aber für Kinder wirklich sehr gut aufgearbeitet. Das kann man wirklich gut mit ihnen anschauen und besprechen. [...] Es gibt wirklich gute Tipps und ist wirklich gut vorbereitet.“

Auf der sprachlichen Ebene entspricht die **Verwendung der verschiedenen rätoromanischen Idiome den Bedürfnissen des Publikums**. Gabriela findet „es wirklich lässig, dass [die Sendungen] in den verschiedenen Idiomen gemacht“ werden. „Sonst hätten wir wieder den Sprachenstreit, welches Idiom bevorzugt wird.“ Dem pflichtet Curdin bei: „Die ganze Rumantsch-Grischun-Frage ist im Fernsehen nicht gross präsent. Ich begrüße [...] es, dass das Thema nicht forciert wird. Ich finde, das Rumantsch Grischun schwächt die Dialekte.“ Gerade wenn jemand an der rätoromanischen Sprache oder am Lebensumfeld der Rätoromaninnen und Rätoromanen interessiert sei, sei diese Authentizität wichtig. Chasper ist überzeugt, dass die elektronischen Medien mit ihrem Engagement viel dazu beitragen, dass man sich in der Rumantschia im Vergleich zu früher besser versteht. Wenn er sich daran erinnere, wie seine Grosseltern die anderen Idiome nicht verstanden haben, dann sei dies heute viel besser geworden. „Das ist eine Bereicherung!“

Positiv wird auch der Internetauftritt bewertet, u.a. von Claus: „Mir ist in letzter Zeit positiv aufgefallen, dass auf der Startseite der Homepages jetzt tatsächlich Videos auftauchen. Das war früher nicht so. Man musste die interessanten Sachen suchen, denn auf der Oberfläche waren die Agenturmeldungen drauf.“

Kritik

Trotz des überwiegenden Lobes äussern die Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer an einzelnen Angeboten auch Kritik. Ein **Hauptkritikpunkt betrifft das Angebot für jugendliche und jüngere** Rätoromaninnen und Rätoromanen. „Das *RTR*-Programmangebot für – ich sage mal Ü-30 – ist sehr breit“, urteilt Julian. „Für alle anderen gibt es nur *Battaporta*.“ „Per la Giuventetegna Rumantscha“ sei dieses Format eine super Sache. Allerdings sollte es fürs jüngere Erwachsenenpublikum mehr solche Sendungen im gesamten *RTR*-Programm geben, meint Vera, „Aber **für Jugendliche hat es** vielleicht schon **zu wenig**. Vielleicht könnte man ja mal etwas testen für Jugendliche, neue Ideen entwickeln.“ Auch Curdin vermisst ein Angebot, das von der Altersgruppe nach *Minisguard* kommt, „das für die Kleinen ist. [...] Für die Älteren, beispielsweise für meine zwei Söhne, da muss ich sagen, gibt es ein solches Gefäss nicht. [...] Es wäre noch glatt, wenn es hie und da etwas Jugendbezogenes gäbe“.

Aus Sicht mehrerer Diskussionsteilnehmer werden die Interessen **Jugendlicher und junger Erwachsener** auch im Musikprogramm von *RTR*ungenügend berücksichtigt. Die 30-jährige Bigna äussert, dass die **Musik auf Radio Rumantsch nicht ihrem Geschmack entspricht**. Deshalb wechsele sie jeweils rasch auf ein nicht-rätoromanischsprachiges Radio. Anfänglich habe sie als Rätoromanin deswegen ein schlechtes Gewissen gehabt. Aber als sie erfahren habe, dass der Radio-Rumantsch-Musikmix halt für Leute zwischen 33 und 99 sei, „da habe ich mich schön jung gefühlt, weil ich noch nicht in dieses Alterssegment gehöre.“ Dies stört auch Seraina, deshalb würde sie oft Musik auf ihrem Smartphone hören. „Das müsste nicht so sein“, meint sie. Bei anderen Radios gäbe es „mehr Sachen [...] für Leute in meinem Alter.“ Trotzdem hat sie Verständnis für dieses Problem: Es sei gewiss „megaschwer“, den richtigen Mix zu machen, denn Radio Rumantsch ist nur ein Sender. „*SRF* hat drei Sender, mit denen variiert werden kann.“ Auch andere Teilnehmer kritisieren, dass sich das Musikrepertoire jeden Tag wiederhole.

Dieser Eindruck besteht auch auf Ebene einzelner Sendungen. Gerade die jüngeren Zuhörerinnen und Zuhörer kritisieren, dass bei *Gratulaziuns* immer etwa die gleichen zehn Stücke gewählt würden. Dagegen wenden einige Gesprächspartner ein, dass bei Gratulationen der Beschenkte im Mittelpunkt stehe und es deshalb verständlich sei, dass Mainstream gewünscht werde.

Nebst der Kritik an der in ihren Augen **ungenügenden Berücksichtigung Jugendlicher**, übten die Diskussionsteilnehmer auch weitere **Kritik an einzelnen Sendungen**. Chasper gefällt *Controvers* nicht. „Das ist für mich

etwas zu politisch.“ Solche Vielfalt sei jedoch ein Merkmal von RTR, relativiert er: Es werde wirklich darauf geachtet, dass alle Bereiche abgedeckt sind. Etwas zu kurz kommt seiner Meinung nach jedoch die Berichterstattung über die Rumantschia im Unterland, die so genannte Diaspora.

Ein anderes **kontrovers diskutiertes** Thema war betraf die **Verwendung von Germanismen**. Claus kritisiert diese massiv. Besonders im Online-Auftritt von *RTR* gäbe es zu viele "Scheiss-Germanismen" und versteckte Germanismen. Es würden mit romanischem Wortmaterial deutsche Sätze fabriziert. „Aun eus ir scheue“, klinge für ihn deutsch, dabei hätte er in seinem Umfeld immer „O un cors ois ir scheue“ gesagt. **Dieser Gebrauch deutscher Syntax** in rätoromanschsprachigen Sätzen ist auch mehreren anderen Teilnehmern aufgefallen – nicht nur bei *RTR* sondern auch bei der Tageszeitung *Quotidiana*. Allerdings wird diese Beobachtung unterschiedlich bewertet. De im Grossraum Zürich lebende Flurina (64) findet „das nicht so schlimm. Da haben sie im Deutschen mit dem Englischen viel mehr als wir im Romanischen mit dem Deutschen. Das ist einfach eine Zeiterscheinung.“ Jullian erwidert hingegen, dass RTR als eine der grössten rätoromanischsprachigen Institutionen eine gewisse Vorbildfunktion haben. Dem pflichtet Benedetg bei: „Es gibt im romanischen Wortschatz ungeheuer viele Sachen, die man brauchen könnte. Aber es gibt eben ein bisschen mehr Arbeit.“ Diese Arbeit könne man jedoch von Personen erwartet, die in der Funktion von Journalisten angestellt seien, meinen mehrere Gesprächsteilnehmer.

Eine weitere teilweise **Kritik** betrifft den **Umgang mit Social Media**. Julian lobt RTR dafür, dass ihre Aktivitäten auf **Facebook** stark zugenommen hätten. Allerdings gäbe es weiteres Verbesserungspotenzial: „**Was aus welchem Grund wie publiziert wird, das erscheint mir noch ein bisschen willkürlich**. Da könnte man wohl auch an der Qualität noch etwas arbeiten. Aber ich denke auch dort, dass genau die romanischen Jugendlichen, die sind sicher recht aktiv auf *Facebook*. [...] Wenn man dort darüber stolpert und zufällig etwas konsumieren kann, dann ist es eine Bereicherung für alle. Im gleichen Segment finde ich *YouTube* auch lässig.“

Wenig bis fast **nicht bekannt** ist in allen vier Fokusgruppen das Smart-TV-Angebot von *RTR*, nämlich **RTR plus**. Zu letzterem wird am ehesten: „Ah ja, davon habe ich auch schon gehört“, gesagt.

3.5 **Vorschläge Verbesserungspotenzial vor allem für Junge**

Wie dargestellt, haben viele Personen einen Teil ihrer Kritik mit konkreten Vorschlägen für die Programmmacher verbunden. Im Verlauf der Gespräche äusserten sie **zusätzliche Vorschläge**. Diese **setzten** zunächst wiederum **beim Programmangebot für Jugendliche** an. Obwohl *Battaporte* wie oben erwähnt durchaus positiv wahrgenommen wird, äusserte u.a. Claus auch Kritik: „Für Jugendliche gibt es jetzt ja kein Format. *Battaporta* ist ja jetzt nicht mehr das, was es vor ein paar Jahren noch war, also das klassische *Battaporta* mit jugendorientierten Musiksendungen, das fehlt ja weitestgehend. Jetzt sehe ich einfach das Fräulein Galmarini, das in einen Sexshop geht. Irgendwie finde ich es auch lustig, eine hübsche Frau zu sehen in einem Sexshop. Aber ob es dann das wirklich ist... Dann gehen wir lieber zu Patrick Capauns glorreichen Zeiten zurück in den 90er-Jahren, als noch richtige aktuelle Musik besprochen wurde.“

Julian meint: „Also ich finde, es braucht irgendwie beides. Ich finde dieses Trashige gibt den Jungen eine Plattform, auf der sie etwas probieren, risikofreudig und ohne die Konsequenzen abschätzen zu wollen. Einfach machen und tun. Ich finde ganz schön, dass es diese Plattform gibt. Und ich habe auch das Gefühl, sie wird relativ erfolgreich konsumiert. [...] Aber ich glaube, es bräuchte es auch das Andere, wie ein Radio Virus oder so. Und wenn es nur eine Stunde in der Woche wäre.“ Auf DRS3 gäbe es die Sendung „.ch“, erwähnt Toni. Dort werde

jeden Abend, von Montag bis Freitag, **eine Stunde lang Schweizer Musik** gespielt. „So etwas wäre doch auch für Radio Rumantsch interessant“, findet er. Man könnte einen **Fokus auf junge romanische Musik** legen.

Andere gehen mit ihren Vorschlägen noch weiter. Sie würden sich **einen zusätzlichen Radiosender für eine jüngere Zielgruppe von 15 bis 25 Jahren wünschen** und denken, dass ein solcher Sender auch gehört würde. Seraina ist davon überzeugt: „Ich kenne viele solche Sender. Sie bringen nebst den Nachrichten, die es auch auf anderen Sendern gibt, Infos und Dokus oder wie man diese Formate nennen mag, von denen ich sage, das interessiert mich, das will ich wissen. Das sind Dinge, die mein Papa nicht hört. Vielleicht macht es das aus, dass es meine Generation anspricht. Dann schalte ich gerne ein.“

Neben diesen Wünschen nach einer teilweisen Verjüngung des Musikangebots, schlagen mehrere Mediennutzerinnen und -nutzer auch einen **Ausbau bei Unterhaltung und Sport** vor. „Ich vermisse den **Philip Maloney** auf RTR“, äussert Franco. Und wird unterstützt von Bigna: „Es gab doch mal ein **Hörspiel**, die Carolinas, auf RTR, die haben Einbrecher gesucht“, erinnert sie sich. Ein breites Bedürfnis ist auch der **Sportberichterstattung im Fernsehen**. Dieser Wunsch wurde in den Diskussionen in Zernez, Chur und Zürich geäussert. „Vor allem, wenn etwas Regionales stattfindet“, wünscht sich u.a. Franco etwas mehr Berichterstattung. Als gelungenes Beispiel erwähnt er einen Hockeymatch, der letztes Jahr mit Livestream ausprobiert worden sei. Auch die Übertragung von Fussball mit Bild und Kommentaren „war lässig.“ Dabei sehe man auch Leute, die man kenne. Bigna interessiert für Eishockey, das sie wieder begonnen habe zu spielen. Sie schlägt aber vor, auch einmal andere Sportarten wie z. B. Unihockey zu zeigen.

Julian weist darauf hin, dass gleichzeitig mit der Fussball EM 2016 im Südtirol die **Europeada** ausgetragen wurde, die Fussball Europameisterschaft der Sprachminderheiten. Die Rätoromanen waren mit je einem Frauen- und einem Männer-Team sowie einer grossen Delegation vor Ort vertreten. Und dann werde auf RTR ein einziges Mal ein kurzer Bericht über diese Fussball-Europameisterschaft der Sprachminderheiten gemacht, ist Julian wenig begeistert. Wenn er das vergleiche mit der sorbischen Sprachminderheit, wo der Mitteldeutsche Rundfunk MDR eine Woche lang präsent war und von jedem Spiel einen Live-Stream in die Heimat (Oberlausitz, Niederlausitz im Grenzgebiet Deutschland/Polen/Tschechien) gesendet hat, dann frage er sich: „Was ist jetzt mehr Auftrag von RTR: So viel in Frankreich investieren? Oder wäre es nicht auch möglich, eine Woche lang die eigene Kultur in einem (sprach-)verwandten Umfeld zu zeigen?“

Weitere Vorschläge sind die Einführungen von **Diskussionsrunden im Stil der Arena** auf *SRF*, jedoch mit Vertretern aus dem Bündnerland. Andere wünschen sich eine **Satiresendung** oder ein **investigatives Politmagazin**, in welchem ähnlich wie bei der *Rundschau* Skandalöses und Mauseheien aufgedeckt würden. In den Fokusgruppen, in welchen solche Vorschläge eingebracht wurden, wurde aber zugleich auf die Produktionsschwierigkeiten hingewiesen. Wer könnte eine Satiresendung machen? Der Maloney könne doch nicht abkupert werden. Gibt es in der Rumantschia so viel Skandalöses? Die *Rundschau* könne ja in der ganzen Schweiz herumspüren.

Wahrnehmung aus der „Bassa“

In der Bassa in Zürich wird das Programmangebot von RTR grundsätzlich ähnlich beurteilt, wie im Kerngebiet. Allerdings wiesen die Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer auf einen zusätzlichen Aspekt hin: „Aus meiner Sicht ist es **essenziell, dass rätoromanische Sendungen am Vorabend so lange wie möglich auf SRF und somit den Deutschschweizer Bildschirmen vertreten sind** – mit so viel Sendezeit wie nur möglich“, betont Julian. „Das prägt die Wahrnehmung der Mehrheit der Bevölkerung massiv.“ Das erlebt Julian jedes Mal,

wenn jemand erfahre, dass er Rätoromane ist. **Die meisten Deutschschweizer hätten den Bezug zur rätoromanischen Sprache nur über das Fernsehen – v.a. via *Telesguard*.** „Das ist die beste Werbung, die wir haben können.“ Claus pflichtet bei: Die Sendungen von RTR seine für viele erst der Anlass, sich mit der rätoromanischen Sprache zu beschäftigen. Für Silvia, die Vertreterin der URB – Uniun da las Rumantschas e dals Rumantschs en la Bassa, ist es sehr wichtig, dass diese Sendungen bestehen bleiben und von engagierten Programmacherinnen und -macher produziert werden.

Eine Kritik betrifft das ***Regionaljournal von SRF***. Dort werde regelmässig ein Ausblick gemacht: Was ist im Tessin passiert? Was in der Romandie? Da erfahre man viel über die kulturellen Grenzen hinweg, meint Claus. Die **rätoromanische Schweiz existiert in dieser Sendung jedoch nicht**. Deshalb fordert er: **„RTR müsste dort auch mindestens einmal im Monat präsent sein.“** Solche Kontakte tragen zum Verständnis bei und seien somit der beste Beitrag zum Abbau von allfälligen Vorurteilen. „Es ist deshalb essenziell, dass wir dafür kämpfen.“ In diesem Zusammenhang erwähnt Julian, dass er gerüchteweise erfahren habe, dass das rätoromanische Vorabend-Zeitfenster auf Fernsehen *SRF* zeitlich gekürzt werden soll. Dabei müsste es eher umgekehrt sein. **„Wir dürfen uns nicht auf einen eigenen Sender abschieben lassen. Wenn das geschehen würde, werden wir gar nicht mehr beachtet.“**

Die Beispiele für die **positive Ausstrahlungskraft von RTR sind zahlreich**. Das vielleicht amüsanteste: Jachen erwähnt, dass er kürzlich in Gstaad im Berner Oberland einen Vortrag gehalten habe über die rätoromanische Sprache. Im Anschluss daran sei er gefragt worden: „Sag mal, wieso habt Ihr auf eurem Sender immer die attraktivsten Moderatorinnen?“

Key Facts Kapitel 3.4 & 3.5

Positiv:

- Gesamtangebot überwiegend positiv beurteilt, insbesondere Qualität, Witz, Aktualität, regionaler Bezug, unternehmerisches Engagement (Ausprobieren neuer Apps etc.), Präsenz im kulturellen Leben, Verwendung verschiedener Idiome
- RTR-App, Internetauftritt, Zunahme der Aktivitäten auf Facebook
- Diverse Sendungen gelobt, insbesondere Minisguard, Cuntrasts, Telesguard, Palaver, Battaporta

Kritik

- Teilweise Vernachlässigung Jugendlicher und junger Erwachsener insbesondere wegen geringer Anzahl der Programme für junge Zielgruppen und Musikangebot auf Radio Rumantsch
- Teilweise: Kritik an einzelnen Sendungen; vermutlich aber Geschmackssache
- Teilweise: Verwendung von Germanismen, deutscher Syntax
- Auswahl publizierter Beiträge auf Facebook wirkt z.T. zufällig; RTR plus kaum bekannt

Vorschläge

- Programmangebot für Jugendliche ausbauen: Ausbau an Sendungen, Musikauswahl auf RR, zusätzlicher Radiosender für jüngere Zielgruppe
- Ausbau an Unterhaltungs- und Sportsendungen, z.B. (Kurz-) Hörspiel, Sportberichterstattung im Fernsehen.
- Teilweise: Stärkere Berücksichtigung von Live-Events wie z. B. Europeada, kontroverse Diskussionssendung im Stil der Arena, Satiresendung.
- Präsenz rätoromanischsprachiger Sendungen auf SRF aufrecht erhalten oder stärken, um Beachtung in der Deutschschweiz zu erhalten
- Präsenz von Themen aus dem rätoromanischsprachigen Gebiet in Regionaljournalen und ev. weiteren Sendungen von SRF ausbauen.

4 Fazit und Empfehlungen

Die vorliegende Studie **analysierte, wie die rätoromanischsprechende Bevölkerung Medien nutzt, das Programmangebot von RTR beurteilt und welche Erwartungen und Wünsche sie an RTR hat.** Diese Fragestellung wurde mittels der **qualitativen Methode Gruppendiskussionen** umgesetzt. Es wurden vier Gruppendiskussionen mit Rätoromaninnen und Rätoromanen unterschiedlichen Alters und unterschiedlichen beruflich-biografischen Hintergrunds durchgeführt. Um auch die regionale Vielfalt zu berücksichtigen, wurden die Diskussionen in drei Regionen des Kantons Graubünden und in Zürich durchgeführt.

Die Aussagen der Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer lassen darauf schliessen, dass das **Mediennutzungsverhalten der rätoromanisch sprechenden Bevölkerung nicht von jenem der Gesamtbevölkerung abweicht.** Das Nutzerverhalten der **älteren Medienkonsumenten ist durch ihre frühere Sozialisation geprägt:** Ein hoher Anteil der Medien wird noch linear zu wiederkehrenden Zeitfenstern genutzt. Das Nutzungsverhalten von **Personen jüngeren und mittleren Alters ist hingegen zunehmend vom mobilen, onlinebasierten Medienkonsum geprägt** und dadurch **nicht mehr an fixe Zeitpunkte gebunden.** Dafür spielt der **Hinweise auf Inhalte durch Verlinkung** auf Messenger, sozialen Netzwerken und Push-Meldungen von Apps eine zunehmend **wichtigere Rolle.** Die Aktivitäten von *RTR* im Onlinebereich sind deshalb angemessen und notwendig.

Die **Programmleistungen** von *Radiotelevision Svizra Rumantscha* werden **in hohem Mass geschätzt,** seien es von *Radio Rumantsch* oder von *RTR TV* oder aus dem Online-Bereich. Die Rätoromaninnen und Rätoromanen sind sich bewusst, dass sie mit *RTR* über ein Medienunternehmen verfügen, das sie trotz der kleinen Sprachgruppe multimedial mit einem **vielfältigen, qualitativ hochstehenden Angebot bedient.** *RTR* und andere rätoromanischsprachige Medien werden hauptsächlich wegen ihres **lokale-regionalen Bezugs genutzt,** jedoch sind auch **kulturelle und unterhaltende Inhalte beliebt.** Die Diskussionsteilnehmenden sind sich bewusst, dass *RTR* einen **wichtigen Beitrag zur Identitätsbildung leistet.** Besonders **gelobt** werden die Sendungen *Minisguard, Cuntrasts, Telesguard, Battaporta.* Auch die **Onlineaktivitäten** werden für zeitgemäss gehalten: Beliebt sind die *RTR*-App, der Internetauftritt mit den Sendungen für den nichtlinearen Abruf und die Zunahme an Aktivitäten auf Facebook.

Der **Hauptkritikpunkt** betrifft die teilweise **Vernachlässigung Jugendlicher und junger Erwachsener:** die Anzahl Programme für diese Zielgruppe und das Musikangebot auf *RR* wird für ungenügend gehalten. Teilweise kritisiert werden auch die Verwendung von Germanismen und deutscher Syntax. Vereinzelt wird auch moniert, dass die Auswahl der publizierten Beiträge auf Facebook zufällig wirke; vereinzelt werden auch einzelne Sendungen wie *Controvers* kritisiert.

Aufgrund dieser Aussagen gehen die von den Teilnehmern geäusserten **Vorschläge** hauptsächlich in Richtung **besserer Berücksichtigung jüngerer Zielgruppen.** Bereits in der Vorgängerstudie von Weiss (2011) wurde angeregt, beim Radio das Titelrepertoire zu verbreitern und ein Musikfenster im Abendprogramm einzurichten. Aufgrund der aktuellen Untersuchung ist besagte **Anregung, mehr Musik für Teens und Twens zu spielen, weiterzuverfolgen.** In der **Maximalvariante** wäre sogar zu überlegen, ob vom Konzept der Fixzeiten wegzukommen ist, um den **Musikmix durchgehend auf ein jüngeres Publikum auszurichten** (v.a. am Morgen und am

Abend). Weil sich dieser Spagat zwischen den Zielgruppen im Rahmen eines einzigen Programms kaum umsetzen lässt, könnte die Ausstrahlung eines **zweiten Radiosenders** mit einem Musiktappich für jüngere Zielgruppen aber möglicherweise den gleichen Wortbeiträgen angedacht werden. Eine andere Lösung wäre möglicherweise ein **erweitertes Onlineangebots für jüngere Zielgruppen**.

Von der Problematik der Ansprache jüngerer Zielgruppen lässt sich aufgrund der Aussagen in den Gruppendiskussionen ein **moderater Ausbau an Unterhaltungs- und Sportsendungen empfehlen**. Hier ist an unterschiedliche Formen zu denken, die über die Einführung kürzerer Sendungsbeiträge wie Kurzhörspiel, Ausbau der TV-Sportberichterstattung bis hin zur Einführung neuer Sendungen und der verstärkten Berichterstattung von Live-Events reicht. Damit könnten möglicherweise auch junge Nutzerinnen und Nutzern angesprochen und die Verankerung von *RTR* in der Region weiter positiv verstärkt werden. Zusätzlich sollte *RTR* **ihre Bemühungen um Pflege eines korrekten Sprachgebrauchs** mit möglichst wenigen Germanismen weiterverfolgen oder verstärken.

Eine weitere Empfehlung betrifft nicht *RTR* sondern die Programmstrategie von *SRF*: Im Rahmen ihrer Möglichkeiten sollte **bei *SRF* darauf hingewirkt werden, rätoromanischsprachige Fernsehsendungen im deutschsprachigen Programm zu erhalten** oder zu stärken und die Präsenz von Themen aus den rätoromanischen Sprachgebieten im Regionaljournal von *SRF* einzuführen. Dies dürften wichtige Massnahmen sein, um das Bewusstsein für die kleinste Sprachgruppe in der Deutschschweiz aufrecht zu erhalten.

5 Literaturverzeichnis

- Böhm, Andreas (1994): Grounded Theory – Wie aus Texten Modelle und Theorien gemacht werden. In: Böhm, Andreas/Mengel, Andreas/Muhr, Thomas (Hrsg.): Texte verstehen: Konzepte, Methoden, Werkzeuge. (Schriften zur Informationswissenschaft, Band 14) Konstanz: UVK, S. 121-140.
- Böhm, Andreas (2005): Theoretisches Codieren. Textanalyse in der Grounded Theory. In: Flick, Uwe/Kardoff, Ernst Von/Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hamburg: Rowohlt. S. 475-485.
- HLS – Historisches Geographisches Lexikon der Schweiz 1998-2016. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D24594.php> Zugriff am 28.11.2016
- Kromrey, Helmut (1986): Gruppendiskussion: Erfahrungen im Umgang mit einer weniger häufigen Methode empirischer Sozialwissenschaft. In: Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H.P. (Hrsg.): Qualitative Methoden der Datenerhebung in der Arbeitsmigrantenforschung. Mannheim: FRG e.V., S. 109-143.
- Kühn, Thomas/Koschel, Kay-Volker (2011): Gruppendiskussion. Ein Praxis-Handbuch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kvale, Steinar (1996): Interviews. An Introduction to Qualitative Research Interviewing. Thousand Oaks/London/New Delhi: SAGE Publications.
- Lamnek, Siegfried (2005a): Qualitative Sozialforschung. 4. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Lamnek, Siegfried (2005b): Gruppendiskussion. Theorie und Praxis. 2. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Liver, Ricarda (1999): Rätoromanisch: Eine Einführung in das Bündnerromanische. Tübingen, Narr Studienbücher.
- Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 5., überarbeitete und neu ausgestattete Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Feierabend, Sabine/Klingler, Walter/Turecek, Irina (2016): Mediennutzung junger Menschen im Langzeitvergleich, Nutzungsmuster 14- bis 29-Jähriger auf Basis der Studie Massenkommunikation. In: Media Perspektiven, Heft 2, S. 120-128.
- fög - Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft (Hrsg.) (2016): Qualität der Medien Schweiz. Jahrbuch 2016. Basel: Schwabe Verlag.
- Strauss, Anselm/Corbin, Juliet (1996): Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. (Basics of qualitative research), Weinheim: Beltz.
- Strauss, Anselm L. (1991): Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung. Aus dem Amerikanischen von Astrid Hildenbrand. Mit einem Vorwort von Bruno Hildenbrand. (Übergänge Band 10), München: Wilhelm Fink Verlag.
- Weiss, Stephanie (2011): Schlussbericht Focusgruppen-Diskussion zur Beurteilung von Image und Angebot von Radio Rumantsch. Oberwil: Weiss_Insights.

6 Anhang

6.1 Leitfaden Gruppendiskussion Mediennutzung

Einführung Moderator

- bedanken, dass sich die Teilnehmenden Zeit genommen haben für die Gruppendiskussion.
- Mich kurz vorstellen.
- Forschungsprojekt Mediennutzungsverhalten der rätoromanisch sprechenden Bevölkerung erklären.
- Fragen vorbereitet, es soll sich aber ein möglichst offenes Gespräch entwickeln, das allen erlaubt, ihre Sichtweisen, Erfahrungen und Meinungen darzulegen.
- Einverständnis einholen, dass die Gruppendiskussion aufgezeichnet wird. Hinweis darauf, dass die Aufzeichnungen transkribiert und
- Beginnen mit Vorstellungsrunde der einzelnen Teilnehmenden: Name, Vorname, Alter, Wohnort, berufliche Tätigkeit, Themen, die allgemein interessieren.

Einstieg in die Diskussion

Welche Erwartungen an die Medien haben Sie allgemein?

- Was sollen diese einem bieten?
- Was wünscht man sich?
- Was wünscht man sich nicht? Worüber ärgert man sich?
- Inwiefern gibt es für Sie Unterschiede bzgl. Ihren Erwartungen / Bedürfnisse, je nach Art der Medien (TV, Radio, Print, Onlinemedien)?

Welche Medienangebote nutzen Sie im Alltag hauptsächlich?

- Und warum gerade diese?
- Ganztags?
- Gezielt (zu welcher Tageszeit genau oder auch spezielle Sendungen (die z.B. am Tag XY ausgestrahlt werden?))
- zufällig
- Falls wenig spontan kommt: Nachfrage auf Zeitungen, SRF, ZDF, ORF, Private-Anbieter (RTL, VOX etc.) Online-Angebote

Welche Rolle spielen rätoromanische Medien ganz allgemein bei Ihrer Mediennutzung?

- Ganztags?
- Gezielt?
- Zufällig?
- Falls wenige Antworten spontan kommen: Nachfrage auf Zeitungen, RTR Radio, RTR TV, RTR+ und Online-Angebote

Bezug zu Nutzung von Radiotelevisiun Svizra Rumantscha

- Welche Angebote (Radio, TV, Online) von RTR kennen Sie?
- Welche Sendungen (TV und Radio) von RTR kennen Sie?
- Kennen Sie die Website von RTR www.rtr.ch?
- Kennen Sie die RTR+, das Smart-TV-Angebot von RTR?

Braucht es ein solches Angebot?

- Weshalb schon?
- Weshalb nicht?

Technische Aspekte

- Wie, wann und wo nutzen Sie dieses Angebot und welches Angebot wird mit welchem „Gerät“ benutzt/konsumiert?
- Mit herkömmlichen Geräten?
- Mit dem PC (Web-Angebot)?
- Auf dem Handy (Play-RTR-App)

Was gefällt besonders gut auf dem Kanal von Radio Rumantscha

- Im Programm der Televisiun Rumantscha, im Internetauftritt von RTR?
- Und was fehlt für Sie im Angebot von Radio Rumantsch, Televisiun Rumantscha, rtr.ch?
- Finden Sie das, was Sie suchen, in anderen Kanälen, wenn Sie es bei RTR nicht finden?
- Wenn Sie RTR-Medienmanagerin/-Medienmanager wären: Welches neue Sendegefäss würden Sie unbedingt neu einführen?
- Und welches würden Sie eher abschaffen?

Beitrag von RTR in einem grösseren Umfeld

- Welchen Beitrag können rätoromanische Medien (konkret: RTR) leisten, damit Sie sich persönlich noch besser als Rätromanin bzw. Rätromane identifizieren können?
- Können rätoromanische Medien (konkret: RTR) einen Beitrag dazu leisten, dass sich Rätromaninnen und Rätromanen als Teil der übrigen Schweiz fühlen?
- Und umgekehrt: Damit das Verständnis der „übrigen Schweiz“ für die Rumantschia grösser wird?

Offene Schlussfrage

Gibt es sonst noch etwas, das Ihnen auf dem Herzen liegt?

6.2 Codierschema in MAXQDA12

D:\kuenzmatthi\Documents\Forschungsprojekte\Mediennutzung GR\161014_Gruppendisk_RTR_MAXQDA_v03.mx1

Projekt Ansicht Dokumente Codes Variablen Analyse Mixed Methods Visual Tools

00:00:00/00:00:00

Liste der Dokumente

Dokumente	Anzahl
Dokumente	507
160613_Fokusgr_RTR_Chur_Transkript	95
160711_Fokusgr_RTR_Ilanz_Transkript	147
160705_Fokusgr_RTR_ZerneZ_Transkript	141
160707_Fokusgr_RTR_Zürich_Transkript	124
Sets	0

Liste der Codes

Codesystem	Anzahl
Mediennutzung im Alltag: Kanäle, Zweck, Qualität	3
Social Media	17
iPad, Tablet, PC, "Internet"	14
Handy/Mobile	15
Radio-(Programm), Musik	44
Print	32
online	36
Fernseh(-Programm)	36
Information allgemein	13
Info aus und für Region, Wetter, anderes	10
Qualitätsanspruch Medien	12
Unterhaltung	0
Mediennutzung im Alltag: Häufigkeit	0
ganztags	1
regelmässig	8
gezielt	8
am Morgen	11
Mittag bis am Abend	2
zufällig, unterschiedlich, on demand	11
zeitversetzt	11
selten	1
Nutzung rätoromanischer Medien: RTR-Angebot wann und wie	0
ganztags	1
regelmässig	1
gezielt	7
zufällig	9
Nutzung rätoromanischer Medien: Kanäle, Qualitätsanspruch	0
Print	3
Radioprogramm RTR	17
Fernsehprogramm RTR	23
Internet_RTR Website_online_RTR+	15
Play RTR	1
Qualitätsanspruch rätoroman. Medien	11
Warum braucht es ein RTR-Programm: Begründung Ist-Zustand	0
Gefühl als Rätromanin	1
Wichtig, dass es RTR gibt	3
Verlust wäre inakzeptabel	3
Vergleich mit anderen Sprachen	6
Beitrag an die Selbstverständnis der Rätromanen	14
Vermittlung von Heimatgefühl	5
(Beitrag an) Rumantschia-Verständnis der übrigen Schweiz	22
Wohin soll sich RTR entwickeln	0
Was positiv auffällt	22
Verbesserungspotenzial	36
Was fehlt im Angebot von RTR?	16
Worauf könnte verzichtet werden?	5